

Punkt 2 der Tagesordnung beschloß der Verbandstag, in geschlossener Sitzung zu verhandeln. Nach Erledigung einiger weiterer geschäftlicher Mitteilungen und Bekanntgabe von Verfügungen wurde alsdann die Sitzung auf morgen vertagt.

## Gewerkschaftsbewegung.

### Der Kampf der Leipziger Metallarbeiter gegen die Unzulässigkeit des Metallindustriellenarbeitsnachweises.

Der Verband der Metallindustriellen im Bezirk Leipzig hat es nicht für nötig gehalten, auf die in den Versammlungen der Metallarbeiter am 20. Juli vorgebrachten und ihm in der Form einer Resolution nebst Begleitschreiben übermittelten Beschwerden der Metallarbeiter über die schamlosen Zustände auf dem Metallindustriellenarbeitsnachweis so einzugehen, wie es unbedingt notwendig wäre, wenn der Verband den guten Willen hätte, die dortigen Zustände ernstlich zu bessern. Auf die Hauptforderung der Metallarbeiter, die Befestigung der Standstillen Sperren nach einem Streik, ist der Industriellenverband überhaupt nicht eingegangen. Die Schuld an den Zuständen auf dem Arbeitsnachweis schiebt er aber frisch und munter auf — die Arbeiter, wie das nachstehende Schreiben beweist, das der Vorstand des Metallindustriellenverbandes in letzter Stunde an den 1. Bevollmächtigten der Leipziger Metallarbeiter, den Genossen Fromm richtete. Das Schreiben, das erst am Sonnabend abend zwischen 5 und 6 Uhr zur Post gegeben worden ist und natürlich erst spät abends in die Hände des Genossen Fromm kam, hat folgenden Wortlaut:

Leipzig, den 6. August 1910.

An den Deutschen Metallarbeiterverband, Verwaltungsstelle Leipzig, a. D. des Herrn 1. Bevollmächtigten Moritz Fromm, Leipzig-Connewitz, Mendelsorfer Str. 64, pt.

In Ihrer Zuschrift an den Verband der Metallindustriellen im Bezirk Leipzig beklagen Sie sich über eine unzulässige Behandlung der Arbeitsuchenden auf dem Arbeitsnachweis. Wie Sie durchaus richtig annehmen, wünscht der Verband der Metallindustriellen nicht, daß irgendein Arbeiter ungebührlich behandelt wird.

Der Verband hat daher seine Beamten auch jederzeit angewiesen, sich eines zuvorkommenden anständigen Benehmens zu befleißigen. Die strikte Befolgung dieser Anweisung wird aber dadurch sehr erschwert, daß eine große Anzahl Arbeitsuchender in der Arbeitsnachweisstelle ungebührlich auftritt.

Vielleicht dieses ungehörige Auftreten Arbeitsuchender, abstellen — vielleicht durch Einwirkung Ihres Verbandes — so würde, das ist unsere feste Überzeugung, der jetzt auf dem Arbeitsnachweise herrschende, nicht immer gerade schöne Ton sehr bald ein anderer werden.

Schließlich noch bemerzend, daß die von Ihnen aufgestellten übrigen Behauptungen den Tatsachen nicht entsprechen und es a. B. unrichtig ist, wenn Sie sagen,

„daß es jetzt zur Unmöglichkeit wird, daß sich Arbeitslose eine ihren Neigungen, Fähigkeiten und Wünschen entsprechende Arbeitsgelegenheit suchen können“,

zeichnen

Hochachtungsvoll  
Verband der Metallindustriellen im Bezirk Leipzig,  
D. Müller, Vorsitzender.

Diese Antwort ist, gelinde gesagt, nichts Anderes, als eine in letzter Minute eingefallene Verlegenheitsausrede. Die Zustände auf dem Arbeitsnachweis sind in den weitestverbreiteten Veröffentlichungen des Metallarbeiterverbandes und der Arbeiterpresse als jede Antwort brüßel Ablehnende zu erscheinen, war der Öffentlichkeit gegenüber auch nicht angenehm, so schüsterete man in letzter Minute eine Antwort zusammen, die den Verband der Metallindustriellen in blütenweißer Unschuld erscheinen lassen soll, der legalerweise stets bestrebt war, auf seinem Arbeitsnachweis Umgangformen à la Knigge einzuführen. Aber die bösen Arbeiter haben diese edlen Absichten stets vereitelt, und so steht nun der Verband der Metallindustriellen klagend vor der Öffentlichkeit, daß seinen die Arbeiter zu höherer Sittlichkeit emporführenden Bestrebungen von diesen selbst so wenig Verständnis entgegengebracht wird, ja, daß diese ihn daran geradezu hindern, und er nun gezwungen ist, statt der gewollten edlen Persönlichkeit einen nach dem Herzen Knotenörtels handtierenden Menschen auf seinem Arbeitsnachweis walten zu lassen.

Die Antwort hat auf den Gang der Dinge keinen Einfluß. Wie schon gestern an den Plakatwänden in großen Anschlägen mitgeteilt wurde, tritt die Resolution der

Versammlungen vom 20. Juli mit heute in Kraft. Die in Betracht kommenden Stellen lauten:

1. Leipzig wird für Metallarbeiter aller Branchen, mit Ausnahme derjenigen Branchen, wo Tarifverträge bestehen und solcher, die bisher den Arbeitsnachweis des Verbandes der Metallindustriellen überhaupt nicht benutzten, wie Bauklempner, Drucker, Feilenhauer, Graveure, Heizungsmonteure und Schlosseranschläger, vom 8. August 1910 ab gesperrt. Die Annahme von Arbeit durch auswärtige Kollegen wird dem Streikbruch gleich erachtet.

2. Auswärtige Kollegen dürfen Arbeit in nichtgesperrten Branchen nur nach Verständigung mit der Leipziger Ortsverwaltung annehmen.

3. Der Arbeitsnachweis des Verbandes der Metallindustriellen, Bezirk Leipzig, wird für die Leipziger Metallarbeiter vom 8. August ab gänzlich gesperrt. Arbeitslose können zwar in den Betrieben selbst nach Arbeit anfragen, dürfen aber keineswegs den Arbeitsnachweis benutzen. Zuwiderhandlung wird gleichfalls als Streikbruch behandelt.

4. Während der Dauer des Kampfes sind alle Ueberstunden in denjenigen Betrieben, wo Arbeiter nur durch Vermittlung des Arbeitsnachweises eingestellt werden, zu verweigern.

Wir wollen es uns für heute versagen, auf das Schreiben der Metallindustriellen näher einzugehen. Wir werden im Laufe der nächsten Tage Gelegenheit nehmen, darauf zurückzukommen und der Öffentlichkeit gegenüber nachzuweisen, was den Tatsachen entspricht und was nicht. Vorläufig ist es dringendes Gebot aller Metallarbeiter, streng auf die Beschlüsse zu achten, die in den Versammlungen gefaßt worden sind. Der Arbeitsnachweis des Metallindustriellenverbandes darf unter keinen Umständen benutzt werden.

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden gebeten, darauf aufmerksam zu machen, daß Leipzig für Metallarbeiter gesperrt ist.

### Weidet den Arbeitsnachweis!

Wie uns vom Bureau der Metallarbeiter mitgeteilt wird, haben heute vormittag vor dem Arbeitsnachweis der Metallindustriellen am Gleisplan Ansammlungen stattgefunden. Am jeglichem Vorwärt für das Eingreifen irgendwelcher Art von irgendeiner Seite von vornherein zu begegnen, ist es zweckmäßig, jede Ansammlung auf dem Platz vor dem Arbeitsnachweis zu vermeiden.

### Leipzig und Umgebung.

#### Zur Lohnbewegung der Töpfer.

Die am Sonntag stattgefundene Versammlung nahm von Bericht über die am Sonnabend vorgenommene Bautenkontrolle entgegen. Aus dem Bericht geht hervor, daß die für uns in Frage kommenden Bauten noch nicht genügend vorgeschritten sind, so daß eine Arbeitsniederlegung am Montag nicht ratsam erscheint. Die Lohnkommission empfiehlt deshalb der Versammlung folgende Resolution, die auch einstimmig angenommen wurde:

„In der Erkenntnis, daß zur Niederlegung der Arbeit am Montag der Moment nicht günstig gewählt ist, um zeitlich wirksam unsere Forderung zur Durchführung zu bringen, wolle die heutige Versammlung beschließen, den in letzter Versammlung gefaßten Beschluß aufzuheben, ohne Tarif weiter zu arbeiten, bis der in der nächsten Zeit eintretende Arbeitsdruck einen Erfolg aussichtsreicher erscheinen läßt.“

Weiter wurde ein Antrag einstimmig angenommen, Darauflösarbeiten einzelner Kollegen zu verhindern, über einen Wochenlohn von 30 M. zu verdienen. Die ledigen Kollegen haben abzureisen und den ihnen zugewiesenen Arbeitsangeboten Folge zu leisten. Das Umschauen nach Arbeit ist während der Bewegung verboten, ein provisorisch eingerichteter Arbeitsnachweis vermittelt von Montag ab die Arbeit für Leipzig.

Welches Interesse die Unternehmer an den im Gewerkeverein organisierten Töpfereien haben, zeigt die Tatsache, daß der Vorsitzende der Filiale dieser Organisation vom Vorsitzenden der Meisterkommission eingeladen und darauf aufmerksam gemacht wurde, daß sie doch mindestens in unserer Lohnkommission vertreten sein müßten. Die ihm gegebene Antwort wird aber wohl ein weiteres Interesse aufzuhalten und den Herrn befehlen haben, daß es mit einer Sicherung von Arbeitswilligen bei den Leipziger Kollegen ziemlich faul steht. Die Versammlung kam aber dem Wunsch dieser Herren entgegen und wählte einen Kollegen dieser Organisation in die Lohnkommission.

In der Wurgener Elevatorenfabrik von G. v. Vied.

haben sämtliche Dreher die Kündigung eingereicht. Der Grund hierzu ist in fortgesetzten Mißhandlungen zu suchen. In einer Sitzung beschloßen die Kollegen einstimmig, Herrn Viedler zur Zurücknahme der Kündigung zu veranlassen, andernfalls jedoch die schriftliche Kündigung sämtlicher Kollegen einzureichen. Dies ist denn auch geschehen, und somit der Stein ins Rollen gebracht. Etwas mehr Entgegenkommen von Seiten der Firma, und die ganze Angelegenheit wäre in Frieden geregelt gewesen. Arbeitsangebote an genannte Firma haben bis auf weiteres zu unterbleiben.

Aktion, Altschnel Die Kollegen in Lyon stehen im Streik. In Wien stehen seit dem 28. Juli die Kappenmacher, 240 Kollegen und Kolleginnen, im Streik.

Zugang ist von beiden Orten streng fernzuhalten; dies mögen Sie jetzt abreisenden Kollegen beachten.  
Deutscher Kürschner-Verband. Filiale Leipzig.

### Deutsches Reich.

#### Streik und Aussperrung in der norddeutschen Schiffbau-Industrie.

Auf den Zustand der Hamburger Werftarbeiter hat der Unternehmerverband der Werftindustriellen, die Gruppe deutscher Schiffswerften, die Aussperrung beschlossen. Am Sonnabend nachmittag wurde nach etwa dreiviertelstündiger Beratung folgendes Resultat bekanntgegeben:

„Es ist beschlossen worden, am Donnerstag, den 11. August, auf sämtlichen deutschen Werften eine Betriebsbeschränkung vorzunehmen. Es sollen sechzig Prozent aller Arbeiter ausgesperrt werden.“

Den in Hamburg streikenden 9200 Werftarbeitern werden sich hiernach an den übrigen Werftplätzen zunächst etwa 14500 ausgesperrte Arbeiter hinzugesellen. Diese Maßregel wird natürlich nicht ohne Mitwirkung bleiben, denn es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß alsbald nach der Aussperrung der 60 Prozent der Arbeiterschaft auch die anderen 40 Prozent der Arbeiterschaft auf den anderen deutschen Werften die Arbeit niederlegen werden.

In Betracht kommen die Städte Bremen, Geestemünde, Vegesack, Flensburg, Rostock, Kiel, Stettin. Die Zahl der Streikenden in Hamburg ist noch durch die Arbeitsniederlegung der Tapezierer der Hamburg-Amerika-Linie vermehrt worden.

Aus Bremen wird noch gemeldet: In einer Sonnabend abend abgehaltenen Konferenz der Gewerkschaftskommission mit den Vorständen der Gewerkschaften wurde beschlossen, die Aussperrung mit der sofortigen Proklamation des Streiks zu beantworten.

Die Ausständigen und Ausgesperrten ersuchen dringend, jeden Zugang nach den genannten Hafenstädten zu vermeiden.

Die Bau- und Möbelschleifer von Schmiedeln beschloßen, die Kündigung einzureichen, da die Meister nicht die geringsten Zugeständnisse machen wollen. In Frage kommen zirka 100 Arbeiter. Zugang ist fernzuhalten.

### Ausland.

#### Differenzen im schottischen Schiffbau.

Obwohl die Aussperrung im Schiffbaugewerbe abgewendet ist, scheint eine neue Krisis bevorzustehen. Die Abstimmung der vereinigten Werftarbeiter über die Lohnfrage ist nun nahezu beendet. Dem Vernehmen nach weist die überwiegende Mehrheit der Arbeiter die Vorschläge der Unternehmer zurück. Wieder die ganze Frage wird wahrscheinlich in etwa vierzehn Tagen in Carlisle eine Konferenz abgehalten werden.

#### Der Ministerrat und der Streik in Bilbao.

Madrid, 8. August. In dem heute stattfindenden Ministerrat werden die Entschlüsse der Ratsmitglieder von Bilbao besprochen werden. Falls diese nicht die Herabsetzung der Arbeitszeit von 10 auf 9 Stunden gewähren wollen, will die Regierung die 9stündige Arbeitszeit durch Dekret festlegen und die Truppen aus dem Streikgebiet zurückziehen, da die Haltung der Unternehmer gegenüber den billigen Forderungen der Arbeiter offenbar politische Zwecke verfolgte.

Kleine Gewerkschaftsnachrichten. Invalidenunterstützung im Verband der Buchbinder. Die Abstimmung über die Einführung der Invalidenunterstützung hat 5310 Stimmen dafür und 1066 Stimmen dagegen ergeben; sie tritt am 1. Oktober in Kraft.

Es war ja richtig. Bis zu diesem Tag war Michael Senn der Herr über Haus und Geschäft. Franz war als Teilkhaber der Firma eingetragten. Sollte Franz es tatsächlich als Herabsetzung empfinden, daß er nicht der alleinige Besitzer war? Michael Senn war es nie im Traume eingefallen, daß der Franz sich vor ihm schämen würde. Hatte er da wirklich einen Fehler begangen, daß er bei der Heirat nicht sofort dem Franz das Geschäft als alleinigem Besitzer übergab?

Es litt Michael Senn nur wenige Minuten im Laden. Er ging hinauf in das Zimmer, wo das Kind lag. Die Zierhild sah bei dem Bettchen und hatte einstweilen, bis der Doktor kam, dem Kosele kalte Umschläge auf den Kopf gemacht. Das Kind lag ruhig und geduldig da. Die Lina schloß aufgeregt von einem Eck ins andere. Als sie ihren Schwiegervater erblickte, ging sie aus dem Zimmer und warf drohend die Tür hinter sich zu.

„Is loas Schab' nit, daß dh' amal auß'n is!“ sagte die Zierhild Anna bisfig. „Hätt' sie si amerst (früher) beklümmert um's Kind!“

„Sie können wieder in den Laden geh'n, Anna!“ sagte Michael Senn, ohne ihre Rede zu beachten.

„Die Anna soll bleiben!“ bat das Kosele.

„Ich bleib' da, Kosele!“ entschied der Großpapa und nahm den Sitz ein, den die Zierhild Anna soeben verlassen hatte.

Jetzt war es ganz ruhig und still im Zimmer. Der alte Senn sah da und starrte finster zu Boden.

„Großpapa —“

„Ja, Kosele —“

„Bleibst du da?“

„Ja, Kind!“

Dann wieder eine längere Pause. Das Kind lag da und sah sich den Großpapa einmal ganz genau an. So genau hatte sie sich ihn noch nie anzuschauen getraut. Eigentlich sah er gar nicht so böse aus, wenn man ihn ganz in der Nähe sah.

„Großpapa!“

„Ja.“

„Bist du böse?“

„Ich? Warum?“

„Ich hab' nur g'meint. Du machst immer a böses Gesicht.“

Nun mußte Michael Senn ein wenig lachen.

„So machst du kein böses Gesicht —“ sagte das Kind.

„Wenn du mich recht lieb hast, dann schau' ich immer so aus!“ sprach der alte Senn, und sein Ton klang weich und mild.

„Ich hab' di schon lieb,“ versicherte das Kind. „Aber i fürcht' mi so.“

„Fürchten? Vor wem denn?“

„Vor allen, die da sein. Weil mi niemand mag. Nur die Moidl und die Anna. Die mögen mi —“ erzählte sie.

„Und ich mag dich auch, und dein Papa und deine Mama mögen dich auch!“ versicherte Michael Senn.

„Nein. Der Papa mag mi bestimmt nit!“ behauptete das Kind. „Wenn i im Zimmer bin, so schaff' er mi fort. Und die Mama mach't's auch oft so. Und du erzählst mir auch nie etwas wie die Moidl und die Anna!“

sagte das Kind vorwurfsvoll.

„Ich will dir schon was erzählen, Kosele, geht, wenn du wieder g'sund bist!“ versprach ihr der Großvater.

„Ja. Und du gehst nie spazieren mit mir. Gar niemand geht mit mir spazieren. Nur die Anna und die Moidl, die nehmen mi öfters mit einkaufen.“

„Die Mama geht doch auch mit dir!“ sagte der Großvater und hielt das kleine magere Händchen seines Enkelkinds fest in seiner großen kräftigen Hand.

„Die Mama nimmt mi nur mit, wenn i a schönes neues Kleidele anhab'. Aber i möcht' gern in die Felder herumspazieren, ohne schönes Kleidele. Und hupfen und Blumeln suchen, wie mit der Moidl am Sonntag!“ sagte das Kind vorwurfsvoll.

Michael Senn wurde es ganz weh um's Herz. Jahre-

lang hatte er neben dem Kind in einem Hause gelebt und es gesehen und gekannt. Und nie hatte er eine Ahnung davon gehabt, wie vereinsamt und verlassen das Kind war. Er hatte wohl gesehen, daß Lina und Franz das Kind vernachlässigten. Daß aber dieses Kind jetzt schon in seinen jungen Jahren den Jammer fühlte, das war ihm entgangen.

Das Kosele schaute ihn mit den großen blauen Augen vertrauensvoll an. Es waren seine Augen, die Augen der Senns.

„Großpapa!“

„Ja, Kosele.“

„Darf i, wenn i zur Moidl auf'i geh', auch in dein Zimmer kommen?“

„Aber freilich. Recht oft kommst du zu mir. Gest, Kosele?“

„Du hast so schöne Zimmer. Und an großen, großen Kästen mit vielen, vielen Bucheln drein!“ sagte das Kind bewundernd. „Die Moidl laßt mi schon öfters ein'schau'n, wenn du nit droben bist.“

Michael Senn fühlte den Vorwurf, der in den unbewußten Worten des Kindes lag, bitter. Da hatte er sich vereinsamt und liebeleer gefühlt. Und hätte doch so viel Liebe haben können.

„Kosele! Wenn du wieder g'sund bist, dann geh'n wir zwei alle Tag' spazieren. Magst?“

„O gern!“ Das Kind nickte fest. „Aber recht, recht weit, geht?“

„Ja, Kosele.“

„Ganz bis nach Bah'n und nach Neustift auf'i!“

„Freilich. Und noch viel, viel weiter!“ versicherte sie der Großvater.

Seit dieser Zeit hatten Michael Senn und sein Enkelkind Freundschaft geschlossen.

Das Kosele hatte sich zum Glück nur eine unbedeutende Verletzung zugezogen und sprang nach einigen Tagen schon wieder herum. — —

(Fortf. folgt.)